



## artige Kunst

Kunst und Politik  
im Nationalsozialismus  
14.7. bis 29.10.2017

### PRESSEMITTEILUNG

#### *artige Kunst*

#### Kunst und Politik im Nationalsozialismus

#### Ausstellung im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg

Als Gegenbegriff zur diffamierenden Bezeichnung „entartete Kunst“ beschreibt der Ausstellungstitel „artige Kunst“ die fügsame, regimekonforme Kunst der NS-Zeit. Die Konfrontation jeweils exemplarischer Werke führt vor Augen, dass der „artigen Kunst“ sowohl ein kritisch hinterfragendes Potenzial, als auch jeglicher humanistischer und oft auch künstlerischer Anspruch fehlte. Im Dienste der verherrlichenden Selbstdarstellung des Regimes gaukelte sie eine heile Welt mit Familienidylle, gesunden, kraftstrotzenden Sportlerkörpern und überdimensionierten Prachtbauten und Bauprojekten vor, während der Zweite Weltkrieg wütete und ganze Bevölkerungsgruppen ausgegrenzt und ermordet wurden. Das Ausstellungskonzept stammt von der Stiftung Situation Kunst, Bochum. Das Kunstforum Ostdeutsche Galerie übernimmt die Schau als dritte Station nach Bochum und der Kunsthalle Rostock und ergänzt sie mit Werken aus der eigenen Sammlung.



#### Kunst im Dienst des Nationalsozialismus

Kunst und Kultur spielten für das Selbstbild und das Machtbestreben im Nationalsozialismus eine wesentliche Rolle. Seit 1933 wurden Künstler, die in einem individuellen, innovativen Stil arbeiteten und sich kritisch mit sozialen und politischen Aspekten auseinandersetzten, verfolgt, ausgegrenzt und als „entartet“ diffamiert. Feme-Schauen wie die Ausstellung „Entartete Kunst“ 1937 in München sollten die Bevölkerung glauben lassen, dass der Expressionismus und andere Richtungen der Moderne „krank“ und „gefährlich“ seien. Stattdessen förderte das NS-Regime eine rückwärtsgewandte Darstellungsweise, die ein verlogenes Gegenbild zur damaligen Realität entwarf.

„Massenmord, Terror, Leid und Krieg wurden ausgeblendet oder beschönigt, damit die „artige Kunst“ systemstabilisierend und entlastend wirken konnte“, fasst Dr. Agnes Tieze zusammen. Die Direktorin des Kunstforums Ostdeutsche Galerie kuratiert die Regensburger Station der Ausstellung, die von Alexander und Silke von Berswordt-Wallrabe, Bochum, konzipiert wurde. Eine Zusammenschau der offiziellen Produktion der NS-Zeit präsentierte die „Große Deutsche Kunstausstellung“ (GDK), die zwischen 1937 bis 1944 jährlich stattfand. Die jeweilige Auswahl bestimmte eine Jury, darin vor allem Adolf Hitler. Diese Werke wurden in erster Linie von der nationalsozialistischen Elite erworben.

Der Großteil der insgesamt 12.550 über die Jahre ausgestellten Exponate, waren Landschaftsbilder, Stillleben, Porträts und Genredarstellungen sowie Kleinplastiken. Nur mit einem geringen Teil wurde offen nationalsozialistische Propaganda betrieben. Der Katalogtext von 1937 verdeutlichte das Ziel der NS-Kunstpolitik: Es sollten einzig künstlerische „Höchstleistungen“ präsentiert werden, die „der Größe der aus Blut und Boden, aus nationalsozialistischer Haltung und Weltanschauung geborenen neuen

# Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg

Zeit“ Ausdruck verleihen sollten. Gleichwohl war das Weltbild des Regimes stark auf die Vergangenheit bezogen. So nahm das bäuerliche Leben bei der Arbeit oder zu Hause bei der Mahlzeit überproportional zur tatsächlichen Situation im stark industrialisierten Deutschland einen großen Bereich ein. Religiöse und mythologische Anspielungen verstärkten den historisierenden Effekt, der die bäuerliche Arbeit zum Dienst an der Volksgemeinschaft stilisierte.

## Gebärfreudige Mütter, kraftstrotzende Männer und größtenwahnsinnige Bauprojekte

Das Konzept der Ausstellung „*artige Kunst*. Kunst und Politik im Nationalsozialismus“ konzentriert sich auf Motive der „artigen Kunst“, die ideologische Inhalte vermitteln, und deckt ihre Funktionsweise auf. Die Familie wurde gemäß dem Wahlkampfslogan der NSDAP „Rettet die deutsche Familie! Wählt Adolf Hitler“ von Anfang an für Propagandazwecke missbraucht. Im nationalsozialistischen Weltbild war die reichsdeutsche Frau für eine möglichst hohe Zahl an Nachkommen zuständig, um die angeblich überlegene „arische Rasse“ zu verbreiten. Diese Überhöhung der Mutterrolle drückt sich in der Malerei durch die betonte Darstellung von Müttern umgeben von ihren Kinder sowie der Verwendung religiöser Bildschemen aus.

Die NS-Ideologie propagierte ein genormtes germanisches Idealbild, das Künstler wie Ivo Saliger, Arthur Kampf und Arno Breker prägten. Im Mittelpunkt stand vor allem der männliche Körper, dessen durchtrainierte Muskulatur zwar vor allem bei sportlichen Aktivitäten präsentiert wurde, aber natürlich gleichermaßen die Kraft demonstrierte, die im Kampf eingesetzt werden kann. Physisch und psychisch Kranke sowie ganze ethnische Gruppen wurden hingegen der „rassischen Säuberung“ preisgegeben.

Die Macht des Regimes sollten ebenso die öffentlichen Bauten verkörpern. Noch bevor das Haus der deutschen Kunst in München als erster monumentaler Propagandabau errichtet wurde und Berlins Neugestaltung zur Welthauptstadt „Germania“ begann, startete ab 1933 der Ausbau der Reichsautobahnen. Mit Ausstellungen, Publikationen, Fotoreportagen und Filmen wurden sie inszeniert und als Gemeinschaftsprojekt vermarktet. Tatsächlich konnten die knapp 4.000 Kilometer umfassenden neuen Autobahnstrecken – wie andere Bautätigkeiten auch – nur durch den Einsatz von Gefangenen und Zwangsarbeitern entstehen. Zu den Künstlern von Autobahn-Gemälden gehört neben Carl Theodor Protzen auch Erich Mercker, der ferner den Abbau von Granitvorkommen am KZ-Flossenbürg völlig verharmlosend darstellte.

## Die Gegenspieler – „entartete Kunst“

Die Ungeheuerlichkeit der auf den ersten Blick harmlosen „artigen Kunst“ offenbart sich insbesondere in der direkten Konfrontation mit den von den Nationalsozialisten verfemten Werken. Als „entartet“ wurde alles gebrandmarkt, das zum einen von der naturalistischen Darstellungsweise abwich und damit die Realität relativierte und Freiraum für Interpretationen bot. Darunter fiel jeglicher experimentelle Umgang mit Farbe und Form, der die moderne Kunst seit dem späten 19. Jahrhundert ausmachte. Stellvertretend für die Moderne und den Aufbruch in die Abstraktion wird in der Ausstellung das „Mädchenbildnis“ von Alexej von Jawlensky gezeigt und dem Soldatenporträt von Sepp Happ gegenübergestellt. Zum anderen stellten nicht-konforme Inhalte eine große Gefahr dar, insbesondere dort, wo sie mehr oder weniger explizit die tatsächliche Sachlage der NS-Zeit entlarvten, wie die Werke von Max Beckmann oder Felix Nussbaum.

Einige der Exponate, die in Regensburg zu sehen sind, waren im Rahmen der Propagandaaktion „Entartete Kunst“ ausgestellt. Die größte Schau dieser Ausstellungsserie eröffnete im Juli 1937 in München und umfasste 650 Gemälde, Skulpturen/Plastiken, grafische Blätter, die aus deutschen Museen konfisziert worden waren. Durch eine abwertende Inszenierung führten Reichspropagandaminister Joseph Goebbels und der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste Adolf Ziegler vor, welche Art von Kunst im Dritten Reich unerwünscht war. Mit zwei Millionen Besuchern hatten die „Entartete Kunst“ in München fünfmal so viele Menschen

Für Fragen und Anregungen steht Ihnen unser Büro für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung:  
PhDr. Gabriela Kašková, [g.kaskova@koq-regensburg.de](mailto:g.kaskova@koq-regensburg.de), Tel.: 0941/29 714-23



# Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg

gesehen wie die parallel laufende „Große Deutsche Kunstausstellung“. Insgesamt wurden über 17.000 Kunstwerke aus knapp 150 Museen beschlagnahmt, ein Großteil davon wurde im Ausland veräußert, der „Bodensatz“ vernichtet.

Einige der betroffenen Künstler verarbeiteten die bedrückende Situation mithilfe von Humor. So überzeichnete Willi Baumeister Adolf Zieglers allegorische Figuren, die auf Postkarten oder Drucken der Propaganda dienten. Max Radlers Karikaturen bringen ab 1945 rückblickend die Unfasslichkeit des NS-Systems auf den Punkt. Seine Blätter aus der Sammlung des Kunstforums Ostdeutsche Galerie, darunter auch der „Entnazifikator/System Heinrich Schmitt“ schließen den Ausstellungsrundgang ab.

## Schüler denken über „artige Kunst“ nach

Aufgrund der starken Verbindung zwischen Kunst und Politik im Nationalsozialismus ist es bei der Ausstellung „artige Kunst“ besonders wichtig, den Entstehungskontext der Kunstwerke gebührend zu vermitteln. Neben dem Angebot an Begleittexten bietet eine Präsentation im Foyer des Museums Gelegenheit, sich anhand von zusätzlichem Bildmaterial aus der Zeit weiter mit der Thematik auseinanderzusetzen. Sie ist im Rahmen des Projekts „Schüler denken über ‚artige Kunst‘ nach“ entstanden, das Studierende des Instituts für Geschichte der Universität Regensburg, Fachbereich Geschichtsdidaktik, für und mit Schülern der Privaten Realschule Pindl in Regensburg durchgeführt haben. Im Mittelpunkt stehen Originale von Schülerzeichnungen aus der NS-Zeit, die die Projektleiterin Dr. Heike Wolter in einem Privatarchiv aufgetan hat. Wolter hat auch ein Begleitheft zu der Ausstellung konzipiert, das „junge und junggebliebene Menschen“ zur kritischen Bildbetrachtung anregt und ergänzende Hintergrundinformationen gibt.

## Begleitprogramm zur Regensburger Ausstellung

Im Mittelpunkt des Rahmenprogramms zur Ausstellung stehen neben zahlreichen Führungen insbesondere Vorträge mit Experten aus verschiedenen Bereichen. Am Donnerstag, 27. Juli, spricht Dr. Jörg Skriebeleit, Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, über „Kunst und KZ. Propaganda, Wahrnehmung, Verarbeitung“. PD Dr. Christian Fuhrmeister vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München, geht am Donnerstag, 14. September, der Frage nach, warum Ausstellungen zur nationalsozialistischen Kunst wichtig sind. „Schauder und Idylle. Schüler zeichnen im Nationalsozialismus“ lautet der Titel des Vortrags von Dr. Heike Wolter, Fachbereich Didaktik, Institut für Geschichte der Universität Regensburg, den sie am Donnerstag, 28. September, hält. Dem Thema „NS-Kunst‘ zeigen“ widmet sich am 4. Oktober ein wissenschaftliches Kolloquium am Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München. Am Donnerstag, 26. Oktober, sind Alexander von Berswordt-Wallrabe, der Initiator des Projekts „artige Kunst“, und Dr. Christian Fuhrmeister im KOG zu Gast, um in einer abschließenden Gesprächsrunde einen Rückblick auf die Ausstellungstournee und deren öffentliche Resonanz zu geben. Die Ausstellung begleitet ein gleichnamiger Katalog, der im Kerber Verlag erschienen ist.

Eine Ausstellung der Stiftung Situation Kunst, Bochum, mit der Kunsthalle Rostock und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg.

Das Kunstforum Ostdeutsche Galerie bedankt sich bei allen Zuwendungsgebern, Sponsoren und Kooperationspartnern der Ausstellung und des Begleitprogramms.



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien



Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Soziales, Familie und Integration  
// Zukunftsministerium  
Was Menschen berührt.



STADT  
REGENSBURG



Kulturfonds Bayern  
Kunst

SITUATION KUNST (FÜR MAX IMDAHL)  
KUNSTSAMMLUNGEN DER RÜHR-UNIVERSITÄT BOCHUM



Universität Regensburg

ZENTRALINSTITUT  
FÜR KUNSTGESCHICHTE



Werk Regensburg



Nachhaltig Wirtschaften.

Kulturpartner



Für Fragen und Anregungen steht Ihnen unser Büro für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung:  
PhDr. Gabriela Kašková, [g.kaskova@kog-regensburg.de](mailto:g.kaskova@kog-regensburg.de), Tel.: 0941/29 714-23

